

Um 1900 spielte die Frage nach dem Aussehen der nicht mehr oder nur in Fragmenten erhaltenen antiken Bildwerke eine große Rolle in der Diskussion der Klassischen Archäologie. Etliche Skulpturen wurden ergänzt und verloren gegangene Gruppen wiederhergestellt, vor allem von Adolf Furtwängler in München war dies ein Forschungsschwerpunkt.

Das aus literarischen und bildlichen Quellen überlieferte 12 Meter hohe Kultbild der Athena des Phidias (vollendet 438 v. Chr.) im Parthenon auf der Akropolis in Athen fand dabei besonderes Interesse. Auch der Archäologe Walter Amelung (1865–1927) befasste sich mit diesem Bildwerk: Angeregt durch Furtwänglers Arbeiten führte er seine Rekonstruktion gemeinsam mit den Archäologen der Münchner Abguss-Sammlung durch. Der erste Schritt war dabei die erfolgreiche Zusammensetzung und Anpassung des Abgusses des Körpers der sog. Athena Medici in Paris mit dem eines Kopfes in Wien. Und es ging noch weiter. »Nachdem es gelungen war, das Bild des Originals in den Hauptzügen sicher festzustellen, mußte es mein sehnlichster Wunsch sein, dieses Bild auch in einer gewissenhaft durchgeführten Restauration wiedererstehen zu lassen, um dem ursprünglichen Eindruck der Schöpfung doch um einen Schritt näher zu kommen«, schreibt Amelung 1908. Und so wurde die überlebensgroße, ca. 3,5 Meter hohe Figur der Göttin mit Kopfschmuck, Armen, Schild, Speer und Schale sowie Schlange und Eule ergänzt. Letztere waren freie Nachbildungen des Bildhauers Christoph Nüßlein, der diese Attribute aufgrund von Münzdarstellungen und der Umzeichnung eines heute verlorenen Reliefs aus Ambelopiki an der Statue anfügte.

Die Arbeiten an der Rekonstruktion erfolgten in der Königlichen Sammlung von Gipsabgüssen in der Münchner Galeriestraße. Dort konnten auch Abgüsse der sog. Athena Amelung erworben werden. Einige dieser verkauften Abgüsse sind noch heute unversehrt erhalten geblieben, wie z. B. in Cambridge und Moskau.

Die Münchner Sammlung wurde fast vollständig im Zweiten Weltkrieg zerstört, Reste der originalen Münchner Rekonstruktionsarbeit konnten nun aber durch die Verfasser in der Akademie der Bildenden Künste in München erkannt werden. An einem dort erhaltenen Oberkörper der sog. Athena Medici wurden bei der 2019 getätigten Restaurierung einige Auffälligkeiten entdeckt, die nahelegen, dass an diesem Abguss bildhauerisch gearbeitet wurde. Teile der Ägis, das Medusenhaupt und einige Schlangen sowie etliche am Original gebrochene Falten sind mit Gips ergänzt. Das gesamte Stück weist einen gelblichen Lacküberzug auf, vermutlich Schellack, der in der Regel zum Versiegeln und Festigen von Oberflächen aufgetragen wird. Zudem finden sich Spuren einer Formteilung und Reste von sog. Anböschungen in Ton. Dies ist ein sicherer Beleg dafür, dass von diesem Gips eine Negativform erstellt worden sein muss (s. S. 16 ff.). Man kann daher vermuten, dass dies das Stück ist, an dem die Ergänzungen und Rekonstruktionen nach den Vorgaben Walter Amelungs vorgenommen wurden und das als Vorlage für weitere Abgüsse diente. OH | WS



In München durchgeführte
Rekonstruktion
durch Walter Amelung

In der Akademie der Bildenden Künste
entdeckter Oberkörper der sog. Athena Amelung;
am Armansatz ist die sog. Anböschung sichtbar
(Leihgabe Akademie der Bildenden Künste
München).

